Beobachtungen zum Baumaterial in den Fundamenten eines neuzeitlichen Bauernhofes in Augst

Autor(en): **Rebmann, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **11 (1990)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-395505

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beobachtungen zum Baumaterial in den Fundamenten eines neuzeitlichen Bauernhofes in Augst

(Grabung 1989.53 auf Parzelle 435, Kastelen/Giebenacherstrasse)

Peter Rebmann

Vorbemerkungen

Eine im April 1989 begonnene und kurz darauf wieder eingestellte Grabung am Westfuss von Kastelen war aus organisatorischen und «politischen» Gründen ein «Sturm im Wasserglas». Auf die Gründe, welche uns zur Aufnahme dieser Arbeiten zwangen, braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Auch wenn wir in der kurzen Zeit – zum Glück – kaum in ungestörte römische Schichten hinuntergegraben haben, so gestatteten die freigelegten Fundamente eines Bauernhauses doch manche Beobachtungen zur *Wiederverwendung von römischem Baumaterial* bis in die Neuzeit.

Grabungsnummer: 1989.53
Grabungsname: Augst-Saalneubau Kastelen
Lage: Region 9,G, Parz. 219[1].
Koordinaten: 621215 / 264945.
Anlass: Sondierung für ursprünglich hier geplantes Auditorium der Römerstiftung Dr. René Clavel.
Fläche: ca. 230 m².
Grabungsdauer: 17.04. bis 6.06.1989; eingestellt wegen Projektänderung.
Fundkomplex: C04794.

Wie unsere Nachforschungen ergaben, erfolgte der Abbruch des hier stehenden Hofes Frey-Bohny auf der einstigen Parzelle 219 am 14.01.1952 (Abb. 1; vgl. Anm. 1). Unser Mitarbeiter W. Hürbin vom Ruinendienst teilte uns mit, dass er als junger Mann beim Abbruch mitgeholfen habe, das genaue Jahr jedoch nicht mehr in Erinnerung habe. Das Baujahr des ehemaligen Bauernhauses war leider nicht zu ermitteln; es wird wohl im 18. Jahrhundert entstanden sein.

Der Gebäudekomplex bestand aus Wohn- und angebautem Ökonomietrakt. Der Vater von W. Hürbin benützte einen Teil des Ökonomiegebäudes als Materialmagazin der Ausgrabungen, welche zu dieser Zeit unter der Obhut von R. Laur-Belart standen. Herrn Dr. René Clavel störte dieses Gebäude jedoch so sehr, dass er es samt Grund und Boden erwarb und anschliessend schleifen liess.

Abb. 1 Süd- und Westfassade des ehemaligen Bauernhofes Frey-Bohny an der Giebenacherstrasse, kurz vor dem Abbruch im Januar 1952. Die Dachziegel sind schon entfernt.

Einige Angaben über unsere Grabungsarbeiten

Der Humus wurde maschinell abgetragen und auf dem Platze zur Wiederverwendung deponiert. Unter der Humusschicht zeichneten sich die Mauerzüge des einstigen Bauernhofes ab, so dass wir, um das noch vorhandene Mauerwerk nicht noch mehr zu zerstören, von Hand weiter arbeiteten. Ausser den Kellermauern im Wohnhaustrakt war sämtliches aufgehende Mauerwerk abgebrochen.

Die *Fundamente* der einzelnen Mauern waren nicht von einheitlicher Güte und aus unterschiedlichen Materialien erstellt worden: In den Fundamentkörpern der Hauptmauern aus der ersten Bauphase konnten wir sehr viel römisches Steinmaterial feststellen (Abb. 2). Wir schliessen daraus, dass beim Ausheben der Baugrube und der Fundamentgräben römisches Mauerwerk zum Vorschein gekommen war. Es liegt auf der

1 Tagebuch R. Laur-Belart vom 14.01.1952. Den Hinweis verdanke ich G. Sandoz. Weitere detaillierte Angaben zum Mauerwerk können der Grabungsdokumentation entnommen werden. Vgl. auch Seite 12 mit Abb. 9,53 in diesem Band.

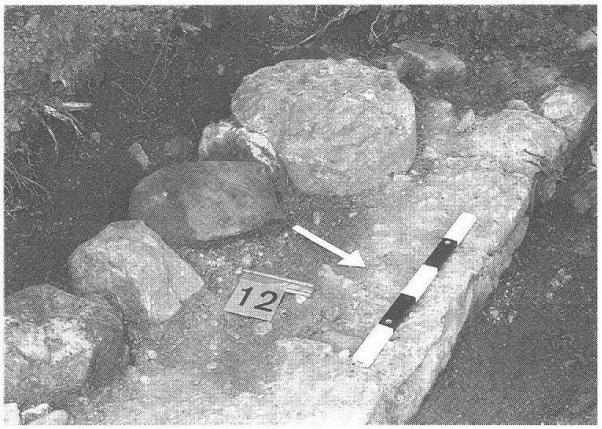

Abb. 2 Römische Säulentrommel, eingemauert im neuzeitlichen Mauerwerk (MR 18) der Südfassade des Wohntraktes des ehemaligen Bauernhofs Frey-Bohny.

Hand, dass das noch gut erhaltene römische Steinmaterial zur *Wiederverwendung* aussortiert wurde. Im Kellermauerwerk wurden, wie wir ebenfalls feststellen konnten, Teile von römischen Säulen (Abb. 2) eingemauert. Es wäre auch nicht verwunderlich, wenn an den Gebäudeecken römische Sandsteinquader zwischen den Kalksteinblöcken vermauert gewesen wären, was wir aber leider nicht mehr feststellen konnten, da wir keine entsprechenden Dokumente des aufgehenden Mauerwerks (in Form von Fotos etc.) besitzen.

Es ist zu vermuten, dass das Abbruchmaterial von 1952 zum einen Teil im aufgefüllten Keller liegt und zum andern Teil in irgend einer naheliegenden Grube deponiert wurde, wie dies auch beim Abbruch des Restaurants Amphitheater geschah, bevor dort das Römerhaus gebaut wurde. Vom letzten Fall wissen wir, dass sämtliches Abbruchmaterial im Amphitheater abgelagert wurde.

Der hohe Anteil von Steinmaterial aus römischer Zeit in den Fundamenten (Abb. 2) lässt vermuten, dass nebst den aus dem Aushub gewonnenen Steinen noch zusätzliches römisches Material aus der Oberstadt und vielleicht sogar vom Theater zugeführt wurde. Bestimmt könnte man an anderen Bauten, die zur gleichen Zeit wie dieser Hof oder schon früher im Hoch- und Nachmittelalter gebaut wurden, die gleichen Feststellungen machen. Wenn wir berücksichtigen, dass um die letzte Jahrhundertwende die Bevölkerung in Augst nicht nur aus wohlhabenden Bürgern bestand, hat sicher mancher sein Haus mit römischem Material gebaut, das in der Nähe in Hülle und Fülle vorhanden war.

Weiter ist bei unseren Sondierungen aufgefallen, dass der *Kalkmörtel* in den Fundamenten mit ausserordentlich grobkörnigem Material zubereitet war. Man könnte schon eher von einem Kalkbeton reden. Die Erklärung dazu scheint mir naheliegend, denn wir wissen, dass nur wenige Meter östlich des Hofes durch die Firma Frey AG Kies ausgebeutet wurde[2]. Das Aushubmaterial speziell vom Keller muss demnach sauberes Kiesmaterial gewesen sein. Der clevere Baumeister nutzte die Gelegenheit und verarbeitete den anstehenden Sand und Kies weiter zu Mauermörtel und Beton.

Das neu gebrochene Steinmaterial für Fundamente sowie aufgehendes Mauerwerk, welches zur Ergänzung des römischen Abbruchmaterials noch zusätzlich herbeigeschafft werden musste, stammt vermutlich aus den Steinbrüchen der näheren Umgebung (Füllinsdorf, Pratteln usw.). Die Beschaffenheit und Farbe dieser Steine unterscheidet sich ganz deutlich von denjenigen, welche die Römer verwendet haben: Der neuzeitlich verwendete Stein aus der Augster Umgebung ist porös und von gelblicher bis rostroter Farbe. Der römische Mauerstein dagegen ist kompakt, hart und graubläulich. Wir finden den von den Römern bevorzugten Stein in der Rheinebene (Kaiseraugst) bis hinauf ins Fricktal, von wo der Augster Ruinendienst noch bis vor kurzem Steinmaterial für die Restaurierungsarbeiten bezog. Ein ähnlich guter Stein wird auch im Gebiet von Reigoldswil gebrochen.

Die Fundamente der *Anbauten* an unserem neuzeitlichen Objekt bestehen hauptsächlich aus grossen, bruchrohen Kalksteinquadern und sind zum Teil mit grobkörnigem, betonähnlichem Kalkmörtel gebunden. Wir finden in diesen Fundamenten nur wenige Steine und Ziegel aus der Römerzeit.

Im nördlichen Teil konnten wir zwei *römische* Mauerzüge von hervorragender Qualität freilegen (Abb. 3). Diese Mauerfluchten stehen in keinerlei Beziehung zum darüber erstellten modernen Mauerwerk.

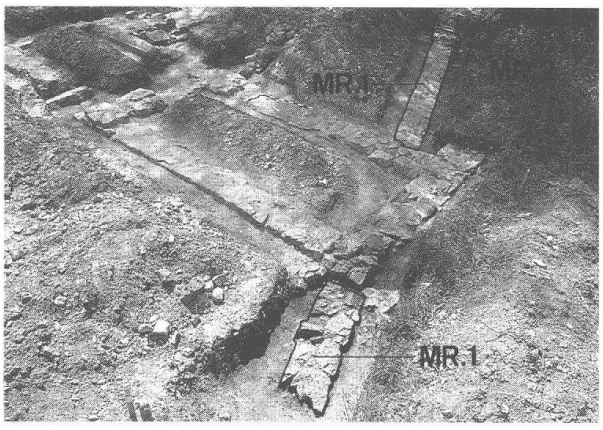

Abb. 3 Die römischen Mauern (MR 1 und MR 2) auf der nördlichen Seite des ehemaligen Bauernhofes Frey-Bohny.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Foto Rudolf Laur-Belart
Abb. 2; 3: Fotos Germaine Sandoz.

2 Vgl. auch P.-A. Schwarz, Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht, auf den Seiten 25ff. in diesem Band, insbesondere Abb. 3.